Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Conr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 227. Dienstag, den 7. November 1848.

Bei der am 6ten d. M. fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 98ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 100,000 Thlr. auf No. 6882 nach Königsberg in Pr. bei Friedmann, ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf das nicht abgesetzte Loos No. 47,557, ein Gewinn von 5000 Thlr. auf No. 35,980 nach Halle bei Lehmann, 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 39,740. 60,735 und 66,786 nach Stettin bei Wilsnach und auf 2 nicht abgesetzte Loose; 39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 466. 1215. 2661. 3735. 4233. 6377. 8586. 10,475. 13,024. 13,945. 15,422. 15,951. 16,617. 19,424. 21,172. 21,222. 24,518. 25,739. 29,017. 38,752. 42,636. 43,188. 44,777. 49,632. 50,604. 50,819. 53,534. 54,212. 55,935. 57,312. 61,453. 64,251. 67,117. 68,065. 70,151. 72,908. 74,159. 78,831 und 83,741, worunter 2mal in Stettin bei Rolin und bei Wilsnach; 44 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 1106. 1277. 7096. 7570. 8706. 8806. 12,358. 16,580. 19,731, 22,944. 26,062. 26,269. 28,430. 29,496. 29,667. 32,073. 33,719. 38,396. 38,903. 39,062. 42,026. 43,533. 45,385. 51,270. 52,411. 54,057. 56,852. 56,957. 57,104. 59,542. 61,176. 61,328. 61,924. 64,582. 65,718. 73,504, 73,637. 76,443. 76,982. 77,225. 78,432. 80,914. 81,137 und 81,987, worunter 2mal in Stettin bei Rolin und bei Wilsnach; 50 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 347. 897. 1487. 2570. 2669. 4508. 7707. 7719. 8590. 8622. 8751. 9017. 10,331. 13,131. 18,247. 20,646. 21,215. 21,229. 21,463. 24,402. 27,563. 29,244. 31,134. 34,273. 39,667. 41,747. 42.265. 45,410. 45,414. 48,817. 52,674. 53,222. 59,588. 60,886. 62,124. 65,438. 65,708. 68,638. 69,590. 72,671. 73,114. 73,862. 75,567. 76,259. 76,661. 78,695. 79,197. 81,117. 81,272 und 82,534.

Deutschland.

* **Stettin**, 6. Novbr. „Jeder Sieg der Demokratie ist eine Niederlage." Das ist unsere ausgesprochene Ueberzeugung, und die letzten Ereignisse haben dieselbe wiederum als richtig bewährt. Einen großen Sieg hatte die Demokratie in Wien errungen, sie herrschte unbedingt in der alten Kaiserstadt; nochmals waren die Habsburger vor ihnen geflohen. Laut jubelnd strömten die Führer der Demokratie dorthin zusammen, Robert Blum zog als Vorkämpfer der freien (?) Mannen Deutschlands durch Breslau. Von Todesmuth strotzten des dicken Republikaners Reden; mit beiden Armen fechtend erreichte er Wien, die weltberühmte Aula. Er knöpfte seinen Bauch in eine Studentenuniform, schnallte sich den Säbel über den Nabel, schwor allen Tyrannen und Pfaffen Tod und Verderben, und — — lief davon. Der alte humoristische Jahn hatte sich umsonst um diese Blume der demokratischen Ritterschaft und ihr theures Leben in treffender Satyre geängstigt. „Unkraut vergeht nicht", sagt ein altes deutsches Sprichwort. Ob es auf die Vorkämpfer der deutschen Demokratie anzuwenden ist, das überlassen wir dem Urtheil des deutschen Volkes. Aber eine schimpflichere Flucht als die dieser Volksaufwiegler in Wien giebt es vielleicht wenige in der Weltgeschichte. Werden den Verführten, die so nichtswürdig im Stich gelassen sind, zuletzt von allen ihren Führern, nun nicht endlich die Augen aufgehen? Wir haben viel größere Achtung vor den Proletariern als vor ihren Führern. Ja wir gestehen es offen, diese Arbeiter, diese Gesellen und Lehrburschen, sie haben sich unsere Anerkennung, unsere Achtung erworben; sie haben gezeigt, daß sie deutsche, tapfere Deutsche sind, die den Tod nicht scheuen. Sehen sie erst ein, daß sie betrogen, nichtswürdig betrogen worden sind von diesen durchgängerischen Volksführern, dann werden sie fröhlich und mit besserm Gewissen in die Reihen ihrer tapfern Brüder im Heere treten und für das Vaterland und ihren angestammten Herrscher eben so tapfer fechten, wie jetzt im Solde von Volksverführern und Volksverderbern, dessen sind wir ganz gewiß. Ihnen müssen jetzt aber die Augen aufgehen. Sie werden einsehen, wie sie im Solde von Vaterlandsverräthern, im Solde von Ungarn und Polen gegen ihr Vaterland und gegen die Freiheit gefochten haben, wie das schon längst klar alle Wiener Bürger einsahen. Bondi, das Haupt der deutschen Bewegung in Wien, der Demokrat, aber ein Ehrenmann, welcher an der Spitze des Gemeinderaths stand, hat diese Ueberzeugung offen und laut in Frankfurt a. M. zum Verdruß aller dortigen Demokraten der Linken ausgesprochen. Es ist daran nicht mehr zu zweifeln; deshalb verließen auch die Reichsdeputirten auf der Stelle Wien und gingen nach Ollmütz zum Kaiser; denn sie waren von der deutschen Nationalversammlung an die Deutschen, nicht aber an Ungarn und Polen und ihre undeutschen Freunde geschickt. Mit diesen Leuten zu verhandeln, wäre Verrath am Vaterlande gewesen; deshalb gingen sie fort und mußten sie gehen. — Und steht die Sache und hat sie besser in Berlin gestanden? Hat man auf dem demokratischen Kongreß nicht offen gesagt, daß z. B. der Zeughaus-Sturm nicht von Berlinern, sondern von Fremden gemacht worden ist? Und war es mit der sogenannten Märzrevolution in Berlin nicht eben so? Wir haben nie daran gezweifelt, das ist bekannt. Was in Wien das magyarische Geld gethan hat, das that in Berlin das polnische und französische Geld. Und was jetzt in Wien im Großen geschehen ist, das zeigte sich eben so in Berlin. Wer die Leiter des Barrikadenbaues, die Anputscher des Aufstandes waren, ist zu errathen. Wo waren aber diese Herren, als es zum Kampfe kam? Wer hat auf den Barrikaden gekämpft und geblutet? — Die von ihren Führern verführten und dann verlassenen Arbeiter. Wo waren die Führer beim Zeughaussturm, wo beim letzten Kampfe mit der Bürgerwehr? — Den Präsidenten des Lindenklubs fand man unter einer Tonne. Wo waren die Andern? Ja! wenn es gilt Reden zu halten, das Volk aufzuhetzen, dann sind die Herren da. Beim Begräbniß der tapfern Arbeiter, da tauchen sie plötzlich auf und halten, vereint mit den Mitgliedern der Linken, bluttriefende Reden; aber wenn es irgendwo zum Klappen kommt., — da sind sie verschwunden, der Herbstnebel hat sie aufgezogen, man weiß nicht wohin. Wie lange wird sich das brave und tapfere deutsche Volk von diesen Maulhelden noch an der Nase herumführen lassen? Von dieser Niederlage wird sich die Demokratie sobald nicht wieder erholen. Nicht die äußere Niederlage durch die tapferen Truppen unter der Führung eines Jellachich und Windischgrätz hat ihnen den Todesstoß versetzt, sondern vielmehr die innere, die offene Darlegung ihrer grenzenlosen Feigheit. Zum Meuchelmorde haben sie Muth; aber zum offenen ehrlichen Kampfe sind sie viel zu feige. J.

Berlin, 4. November. (Sitzung der National-Versammlung.) Die gestern vertagte 93ste Sitzung wird heute 10½ Uhr von dem Vice-Präsidenten Bornemann geschlossen und die 94ste Sitzung in demselben Augenblicke eröffnet. (Am Ministertische befinden sich die Herren Eichmann und Kisker.) Der Vorsitzende fügt hinzu: „Unter der Voraussetzung, daß der gestern gestellte Antrag Waldecks, welchem die Prioritätskommission für heute den Vorrang bewilligte, sogleich zur Berathung komme." Die Versammlung hatte gegen diesen Vorbehalt nichts einzuwenden. Es kommt nun folgender Antrag der Abgeordneten Waldeck, Schulz (Wanzleben), Jakobi, Temme zur Berathung: Die hohe Nationalversammlung wolle beschließen:

> sofort durch das Plenum eine Kommission von 21 Mitgliedern in der bei der Wahl der Vice-Präsidenten vorgeschriebenen Art zu erwählen, und derselben den Auftrag zu ertheilen, die bedrohliche Lage des Landes in Berathung zu nehmen und darauf bezügliche geeignete Vorschläge innerhalb der Kompetenz der National-Versammlung zu machen.

Motive. Die Lage des Landes rechtfertigt diese Maßregel zur Genüge. — Präsident: Ich ertheile jetzt dem Antragsteller das Wort zur Motivirung der Dringlichkeit. Waldeck: Wir haben uns vorgestern der Adresse, obwohl wir sie nicht für hinreichend hielten, angeschlossen, weil wir ihre Wirkung nicht schwächen wollten. Die gehegten Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Die Kabinets-Ordre geht auf unsre Wünsche nicht ein, es werden darin Grundsätze aufgestellt, die den constitutionellen Prinzipien schnurstracks entgegenlaufen. Denn nicht solche Männer, welche unser Vertrauen erwerben sollen, sondern die es schon besitzen, müssen die Krone vertreten. Fragen Sie sich nun, woher kommt die Aufregung im Lande, woher das Mißtrauen gegen das bisherige Ministerium? Die Beschränkung des Vereinigungs-, Versammlungs-Rechtes, der letzte Erlaß des Ministers Eichmann konnten nicht Vertrauen erwecken. Da es nun nicht anders geworden, so müssen wir Maßregeln treffen, das Land zu beruhigen. Alle einzelnen Punkte, welche die Kommission dazu für geeignet hält, wird dieselbe vorbereiten und zur Kenntniß der Versammlung bringen. Es ist unsere Pflicht, die Gefahr klar zu erkennen, und dazu soll die Kommission dienen. Die Dringlichkeit, welche übrigens keinen Widerspruch gefunden hat (Oho! —) bedarf keiner Motivirung. Ziegler: Ich bin gegen die Dringlichkeit. Ich muß zugeben, daß in dem Verfahren gegen uns etwas Betrübendes liegt, aber es ist noch keine Verletzung der Volksrechte, keine Willkür vorgekommen. Kommt dieser Fall, dann, davon bin ich überzeugt, wird ein Jeder sich erinnern, daß Preußen auf ihn sieht, und die ganze Versammlung wird sich mit parlamentarischer Kraft erheben, um die Freiheiten des Volkes zu schützen. Stumpfen wir aber nicht unsere Waffen ab, wenn dazu keine Veranlassung ist. v. Daniels: Ich bin für die Dringlichkeit, um durch die Verhandlung zu zeigen, wie gänzlich haltlos der Antrag ist. Nicht einmal die Antragsteller sprechen von der Bewegung im Lande. Bemerken Sie, daß nur diejenigen die Aufregung vermehren, welche stets davon reden. (Beifall und Heiterkeit.) Kunth: Meine Herren, ich wollte Sie warnen vor den Konsequenzen des Antrags. Diese Versammlung soll der Konvent, die Kommission der Sicherheits-Ausschuß werden. — Der Abgeordnete Berg beantragt den Schluß. Die Zeitumstände

ließen heute noch nicht den Antrag als dringlich erscheinen. Der Schluß wird genehmigt. Temme will noch einmal als Antragsteller das Wort nehmen. Es wird widersprochen. Er ergreift darauf das Wort zur Geschäftsordnung, um seine Berechtigung, das Wort auch in der Hauptsache zu nehmen, zu erweisen. Der Präsident bemerkt, daß nichts in der Geschäftsordnung enthalten sei, was Temme's Verlangen rechtfertige. Die Versammlung entscheidet sich für die Meinung des Vorsitzenden. In Ansehung der Dringlichkeit wird auf Namensaufruf angetragen. Der Präsident stellt zuerst die Frage negativ: „Diejenigen, welche die Dringlichkeit ablehnen, mögen sich erheben“, auf die Interpellation mehrerer Abgeordneten jedoch positiv: „diejenigen, welche die Dringlichkeit anerkennen“ u. s. w. Das Ergebniß des namentlichen Aufrufes ist folgendes: Es stimmten mit nein 247, mit ja 114 (äußerste Linke), Einer (Daniels) enthielt sich der Abstimmung, es fehlten 40 Abgeordnete. — Ehe die Versammlung auseinandergeht, wird eine Erklärung der äußersten Linken verlesen, worin sie u. A. darauf Bezug nimmt, daß der Minister Eichmann unter der größten Spannung des Landes es gewagt habe, von bloßen Gerüchten über Aufregung im Lande zu sprechen, nachdem er das Vereinigungsrecht beschränkt und zuletzt sogar mit dem Einschreiten der Militairmacht gedroht habe. Es dürfe nicht von dem Zufalle abhängen, daß sich ein Kabinet erst Vertrauen erwerbe, es müsse dasselbe schon besitzen. Nicht ein Wechsel der Personen, sondern des Systems werde erwartet. Bei dieser Lage des Landes haben die Unterzeichner der Erklärung die Einsetzung der Kommission für nöthig erachtet. Da letztere verworfen sei, wollten sie für die Folgen nicht verantwortlich sein. (Die Vertagung der Sitzung geschieht um 12 Uhr.)

— Allerhöchster Erlaß vom 24. Oktober 1848 wegen einer Modification der Verordnung vom 14. Juni 1848, betreffend die Bewilligung von Wartegeldern an disponible Beamte:

„Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 23. d. M. erklärte Ich Mich mit der für nöthig erkannten Modification der in Meiner Verordnung vom 14. Juni d. J. (Gesetzsammlung Seite 153) enthaltenen Bestimmnng, wonach von den daselbst nicht aufgeführten Besoldungen das Wartegeld an disponible Beamte nach dem Verhältniß des nächsten höheren Gehaltssatzes ermittelt werden soll, einverstanden. Ich genehmige daher die zu diesem Zwecke aufgestellte, hier beiliegende Nachweisung der bis zu dem Gehaltssatze von 1200 Rthlr. zu bewilligenden Wartegelder, mit der Maßgabe, daß nach Analogie der für die Festsetzung der Pensionen bestehenden Bestimmung bei Berechnung sämmtlicher Wartegelder die Jahresbeträge derselben auf volle Thaler abgerundet werden, wie dies bei Festsetzung der in der obigen Nachweisung speziell berechneten Wartegelderbeträge bereits gesehen ist. Es ist dieser Erlaß nebst der Nachweisung durch die Gesetzsammlung zu veröffentlichen.

Sanssouci, 24. Oktober 1848.

Friedrich Wilhelm.

von Pfuel. Eichmann. von Bonin. Kisker.
Graf von Dönhoff.
Für den Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten.
v. Ladenberg“.

In obengedachter Nachweisung beträgt das Wartegeld bis zu 150 Rtlr. eben so viel als der Gehalt; von 151 Rtlr. bis 199 Rtlr. — 150 Rtlr.; von 200 Rtlr. bis 1199 Rtlr. zwei Drittheil des Gehaltes; von 1200 Rtlr. bis 4000 Rtlr. (einschließlich) die Hälfte.

Berlin, 5. Nov. Aus den letzten Tagen sind uns noch folgende Aktenstücke aus Wien zugegangen: Absichtliche Entstellungen und Verdrehungen aller Thatsachen sind gegenwärtig so sehr an der Tagesordnung, daß es den Freunden der Wahrheit willkommen sein muß, nachstehend eine getreue Darstellung der Vorgänge bei der Einnahme der Stadt Wien durch die Kaiserlichen Truppen zu erhalten. Am 23. Oktober Abends war der mit außerordentlichen Vollmachten versehene Kaiserl. Herr Feldmarschall Fürst Windischgrätz zu Hetzendorf nächst Wien eingetroffen. Se. Durchlaucht erließen eine Aufforderung an die Bevölkerung der Stadt, die Waffen abzuliefern und sich unbedingt dem Kaiserlichen Befehle zu unterwerfen, widrigenfalls die Stadt mit Gewalt der Waffen dazu gezwungen werden würde. Zur Bekanntmachung der gestellten Forderungen wurden der Stadt 24 Stunden, und zur Ausführung derselben weitere 48 Stunden, nämlich bis zum 26. Oktober Abends, eingeräumt. Obschon dieser Termin nicht nur erfolglos verstrichen, sondern auch am 26sten während der vollendeten Einschließung der äußeren Umgebungen der Stadt aus derselben ohne Anlaß auf die Kaiserlichen Truppen gefeuert wurde, ließen Se. Durchlaucht der Feldmarschall auch noch den 27. Oktober ohne Anwendung von Gewalt-Maßregeln verstreichen. Einigen Deputationen aus der Stadt, welche mit dem Fürsten über seine gestellten Forderungen verhandeln und Konzessionen erlangen wollten, konnten diese nicht gewährt werden. Obwohl mittlerweile die Nachricht von dem Anmarsche eines ungarischen Heeres zur Unterstützung der Wiener Rebellen eingetroffen war, welche den Fürsten nöthigte, einen Theil seiner Truppen gegen selbes zu entsenden, so wurde dennoch mit den übrigen für die Verwendung gegen die Stadt schon im voraus bestimmten Truppen am 28. Oktober der Angriff gegen dieselbe unternommen. Während nämlich alle Zugänge der Stadt mit Geschützfeuer beschäftigt wurden, lag es blos in der Absicht des Feldmarschalls, an diesem Tage die Vorstädte, Landstraße und Leopoldstadt einzunehmen. Diese Aufgabe wurde auch bis zum Abende dieses Tages, nach Erstürmung der äußern Linienthore, vieler Barrikaden und Eroberung von 4 Kanonen, von den von Muth und Zuversicht durchdrungenen Truppen, ungeachtet der verzweifelten Gegenwehr der Insurgenten, so vollständig gelöst, daß sie noch vor dem Eintritte der Nacht auf dem Glacis vor der inneren Stadt und am Donauarme standen, der diese von der Leopoldstadt scheidet, und das Invalidenhaus, das Münzgebäude, die neue Hauptmauth, die Heumarkts-Kaserne und den fürstlich Schwarzenbergschen Sommer-Pallast besetzten und behaupteten. Allenthalben wurden die Truppen von den friedlichen Bewohnern dieser Vorstädte als Erretter und Befreier von dem Terrorismus der Anarchisten und ihrer Werkzeuge, der bewaffneten Proletarier, mit Jubel empfangen. Se. Durchlaucht der Feldmarschall gaben sich der Hoffnung hin, daß die Stadt nach solchen Erfahrungen von der Ueberlegenheit einer wohldisziplinirten Streitmacht über zahlreichere Insurgentenschaaren die Ueberzeugung erlangt haben mußte, rechnete daher auf ihre nunmehrige Unterwerfung, und ließ den 29. Oktober, um ihr Zeit zu lassen, zur Besinnung zu kommen, ohne Anwendung weiterer Gewaltmaßregeln, ruhig vorübergehen. Es kam auch wirklich in der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober eine Deputation des Gemeinderaths der Stadt mit der schriftlichen Erklärung zum Feldmarschall, daß sie sich unbedingt unterwerfen und den auferlegten Belagerungszustand annehmen wolle, wonach somit am 30. Oktober die Stadt und die Vorstädte von den Truppen besetzt werden sollten. Es wurde demnach eine Kommission zusammengesetzt, welche die Modalitäten über die Ausführung dieser Maßregeln genauer bestimmen sollte. Mittlerweile bestätigte sich am 29sten Morgens die Nachricht von dem Anmarsche der ungarischen Rebellen, gegen welche sich nunmehr der Feldmarschall zu wenden genöthigt war. Er fand den Feind in einer günstigen Aufstellung hinter der Schwechat, 2 Meilen von Wien, ließ denselben sogleich durch das Armee-Corps des Banus von Kroatien und die ihm beigegebene zahlreiche Kavallerie des 3ten Corps angreifen, warf ihn noch an diesem Tage bis über die Fischa zurück, und ließ ihn am 31sten bis an die Gränze von Ungarn verfolgen. Durch das von der Höhe des Stephansthurmes beobachtete Anrücken der ungarischen Bundesgenossen ließen sich die Wiener Aufrührer zu neuen Hoffnungen und zum treulosen Bruche der eingegangenen Capitulation verleiten. Der Ober-Kommandant der National-Garden, Messenhauser, erließ von dem hohen Observatorium herab zwei Aufrufe, in welchen er die Kaiserl. Truppen von den Ungarn geschlagen erklärte und zur wiederholten Ergreifung der Waffen aufforderte. Es wurden demnach auch von Seiten der Stadt in dem Augenblicke die Feindseligkeiten wieder begonnen, in welchem die eingegangene Capitulation in Erfüllung gehen sollte. Dieser Treubruch mußte somit auch durch das Wiedereröffnen des Bombardements einiger, wegen ihrer feindlichen Gesinnung bekannten Vorstädte bestraft werden, mit welchem bis zum Abend des 30. Oktober fortgefahren wurde. Die Stadt erklärte hierauf zum zweitenmale ihre Unterwerfung, die somit am 31. Oktober zur Wahrheit werden sollte. Aber schon am Morgen dieses Tages erschienen Abgeordnete des Gemeinderathes mit der Erklärung, daß die Mehrzahl der Bürger zwar den besten Willen habe, alle Bedingungen des Feldmarschalls ohne Weigerung einzugehen, daß sie aber gegen die zur Schreckensherrschaft angewachsene Macht des demokratischen Klubs, des Studenten-Comite's und ihrer Werkzeuge, der bewaffneten Proletarier, viel zu machtlos seien, um ihrem Willen nur einige Geltung zu verschaffen, daß sie demnach selbst den Schutz des Feldmarschalls für ihre Personen und ihr bedrohtes Eigenthum anflehen müßten, nachdem die Rotte gesonnen sei, sich unter den Trümmern der durch sie in Brand zu steckenden Stadt zu begraben. Der Feldmarschall ließ nunmehr am 31. Oktober Nachmittag noch mehr Truppen durch die Vorstädte einrücken, welche bei ihrem Erscheinen auf den Glacis vor den Wällen der inneren Stadt lebhaft beschossen wurden, und diese, in welche sich die Aufrührer alle zurückgezogen hatten, eng umschließen. Abends noch wurde das stark verbarrikadirte Burgthor eingeschossen, sodann von zwei Bataillonen erstürmt und acht Kanonen erobert. Die Proletarier hatten bereits Feuer in das Kaiserl. Bibliothek-Gebäude gelegt, von der das Dach abbrannte, der übrige Theil dieses Gebäudes aber, so wie die ganze Burg, wurden durch das Einrücken unserer Truppen gerettet. Das Militair hat nunmehr die ganze Stadt besetzt, deren vollständige Unterwerfung — nachdem sie jeden milderen Ausweg mit Hartnäckigkeit und selbst mit Hintenansetzung von Treue und Glauben von sich wies — mit Gewalt der Waffen vollendet worden ist.

Aus dem Haupt-Quartier Hetzendorf, den 1. November 1848.

Berlin, 6. November. Die Ministerkrisis ist noch immer ungelöst. Es wird erzählt, daß an Herrn v. Unruh, wenn auch nicht offiziell, so doch auf vertraulichem Wege bereits eine Aufforderung ergangen sei, und daß er sich an Mitglieder des linken Centrums gewendet habe, um eventuell ein Kabinet zu bilden. Wir wollen aber jenes Gerücht durchaus nicht verbürgen. Heute Vormittag wurden die Minister zum Könige berufen.

Posen, 1. November. Unser politischer Himmel umdüstert sich *leider* von Tag zu Tage immer mehr; es scheint fast, als ob dieser Herbst nicht ohne blutige Katastrophe an uns vorübergehen könne, und dürfte diesmal der Anstoß dazu wahrscheinlich von den durch Annahme des Phillipschen Amendements aufs Höchste erbitterten Deutschen ausgehen. Leider haben wir zur Bestätigung unserer Befürchtungen schon von einigen nicht unerheblichen Excessen zu berichten. So wurden erst vorgestern in Wronke die Häuser zweier Deutschen zum Theil demolirt, weil dieselben in dem Städtchen zum Theil verdächtigt waren, zu polenfreundliche Gesinnungen zu haben. Auch hier fehlt es nicht an einzelnen Vorspielen, welche Schlimmeres ahnen lassen. So wurden am Sonntage zwei Polen arretirt, welche offen mit der polnischen Kokarde einhergingen, zur Nachahmung (wie dies auch geschehen sein soll) ermuthigten und uns so leicht die Ereignisse des 20. Marz wo die große Austheilung polnischer Kokarden stattfand, wieder herbeigeführt hätten. An demselben Tage sollte ein Pole, der die polnische Kokarde als rothen und weißen Knopf an seinem Rocke trug, von einem Polizeimann, der ihn vergebens zur Abnahme des quäst. Knopfes ermahnte, arretirt werden; während des Zwiegespräches sammelten sich etliche handfeste Deutsche um Beide und bedeuteten dem Polizisten: er solle nur gehen, sie würden mit dem Herrn in einer Sprache sprechen, die er als Polizeibeamter nicht führen und der er nicht den Nachdruck schlagender Gründe geben dürfe. Der Polizeibeamte ging, und die Deutschen scheinen dem Herrn handgreifliche Beweise davon gegegeben zu haben. (Schl. Ztg.)

Frankfurt a. M., 1. November. Unter dem Banner dreier Republikaner sitzen zu Berlin im englischen Hause die Demokraten und tagen öffentlich über die Frage: wie sie das deutsche Reich, die Nationalversammlung in Frankfurt, den Reichstag in Berlin und die Macht der Fürsten, die ihnen noch geblieben, stürzen? So öffentlich, daß die Straßenjungen unten Billets zum Kauf ausrufen, um die große öffentliche Verschwörung mit anzuhören. — Und was geschieht dagegen von denen, die gestürzt werden sollen, denen man die letzte Macht nehmen will? — In Frankfurt denuncirte wenigstens der alte Jahn die neuen Verschwörer, denen er einen seiner uralten Kraftausdrücke anhängte, aber was ist in Berlin geschehen? Die zweihundert, oder vielleicht sind es schon dreihundert Deputirte, sind freilich nicht mit Ehrenpforten empfangen worden, auch stehen ihre Namen nicht vorne in den Zeitungen unter den ausgezeichneten Fremden, aber sie sind da, und haben kein Hehl, weshalb sie da sind. Voraus verkündet ist's: sie wollen, die Revolution soll nicht beendet, sie soll fortgesetzt werden, die Wunde, aus der das böse Blut und die bösen Säfte ausliefen, soll noch nicht geheilt werden und vernarben, und der Schluß, die mögliche Heilung soll nicht sein der Sieg der Verfassung über den Absolutismus, sondern der Sieg des Volkes über beide; das Volk aber ist nicht die Majorität seiner selbst gewählten, aus Urwahlen hervorgehenden Vertreter, sondern die Fraktion, welche die gegenwärtigen Vertreter der Demokratie hinter sich haben, oder zu haben glauben, bis — neue Ver

treter kommen, welche diese in den Hintergrund schieben, als antiquirt wie das Vorparlament, die Versammlung in Frankfurt, der Berliner Reichstag, wenn er anders stimmt, als die Klubs wollen. Doch das, was sie wollen, werden sie selbst deutlicher aussprechen; greifen wir ihnen nicht vor. Nur das wie darf im Augenblick unsere Aufmerksamkeit beanspruchen. Sie wollen das Volk zum Widerstand organisiren! Das ist eine allgemeine Redensart. Sie wollen es in Sectionen militairisch exerziren lassen. Das wäre allerdings ein Schritt über das Associationsrecht hinaus. Warten wir ab, bis es aus dem Gerede zur That wird. Aber ist der Congreß nur ein Luftgebilde, ein Seifenblasenfest des unzufriedenen Sinnes aus ganz Deutschland, oder kam er mit ernsten Vorsätzen, grade nach Berlin, weil es ihm in Altenburg nicht gefiel, weil er in Frankfurt durchfiel, und in Wien zu unangenehme Collisionen ihm das Spiel trübten? Scheint es doch wirklich, als wäre dort der Boden schon seit lange ihm zurechtgestampft und gefegt zu seiner Arena. Des Königs Berufung auf die Gottes Gnade und das göttliche Recht der Könige, so leise es geschah, hatte doch das Blut entzündet; es bedurfte kaum einer Anstachelung. Schnöder konnte man dem Königthume von ehemals nicht begegnen, als es in den beinahe täglich zu lesenden Erklärungen einzelner Bürgerwehrkompagnien geschieht, die sich den Dank vom 16ten verbitten, ihn von sich weisen, weil die Krone von einer Ehre spricht, welche sie den Bürgern erwiesen. Sie wollen die Ehre und die Waffen sich selbst errungen haben. Richtig oder unrichtig; gleichviel, es ist die Meinung. Am 16ten siegte die Ordnung über 12 Leichen, aber der Leichenzug am 19ten mit seinen Reden, Fahnen, Fackeln, galt dem Volke nicht als ein Versöhnungsfest, sondern als ein Sieg. Nicht wie Rebellen, sondern als Märtyrer wurden ja ihre Todten begraben! Und die Bürgerwehr rühmt auch ihren Sieg, nicht so sehr den über die Proletarier, als den moralischen, daß sie allein genügt, die Ordnung herzustellen und durch ihre laute Protestation das Einschreiten des Militairs verhinderte. Frage man die 26,000 Wehrmänner auf's Gewissen und ihre Antwort könnten sie im Stillen geben, so würden wahrscheinlich mehr als 20,000 Mann eingestehen, daß sie wie die Kölner das Einrücken des Militairs gewünscht, und auch nicht zu große Furcht vor einem Belagerungszustande empfunden hätten. Aber vor 2000 gut Schreienden, verstummen auch 24,000 gut Meinende. Jene haben geschrien und gejubelt; in den Jubel müssen die Andern nun auch einstimmen, sie kommen dabei unverhofft zu Ehren. Das war ein moralischer Sieg der Demokratenpartei, dessen Wirkungen man erst zum Theil übersieht! Kaum widerstanden Ministerium und Magistrat der ungestümen Forderung, die aufständischen Arbeiter noch zu belohnen, indem sie ihnen den Tagelohn für den Schlachttag zahlen sollten. Als sie fest blieben, übernahm einer der Vereine in sentimentaler Großmuth die Beschäftigung der Abgelohnten, welche die Entlassung durch Zerstörung der Maschine um sich selbst verdient. Kein Wunder, wenn nach solchen Vorgängen der Uebermuth des Volkes aufs Höchste gesteigert worden wäre. Da mußten die Maschinenbauer, ein bewaffnetes Korps des Handwerker-Vereins, erklären: käme es wieder zu einem so traurigen Konflikt, würden sie nicht einschreiten (auch nicht auf Befehl des Kommandeurs der Bürgerwehr!) sondern sich unbewaffnet zwischen Bürgerwehr und Arbeiter stellen, nur über ihre Leichen sollte der Weg zum Bruderkampfe gehen, damit — die Reaktion nicht ihren Willen hätte! Dieser Trotz, für großartige Gesinnung geltend, konnte ungerügt hingehen. Ausgesprochen war es und ist es: die Reaktion hat mit ihrem Gelde den Arbeiteraufstand gemacht, um das Militair nach Berlin zu ziehen, um die Errungenschaften zu vernichten, die alte Herrschaft herzustellen! Das Volk glaubt es, oder zwingt sich es zu glauben, und kein Mund, keine Stimme, die ihm Wahrheit sagt, kein guter Demagog, auf den es hört. Im Gegentheil, der Deputirte Jung wiederholte im Reichstag die Fabel, und keiner dort, der ihm widerspricht — dort sind die Partheien zu erbittert. Ein Privatmann zeiht ihn der Lüge in den öffentlichen Blättern. Die Stimme verhallt! Wer antwortet noch auf so geringe Anschuldigungen; wir sind über die Freiheit, über das moralische und politische Ehrgefühl der Britten weit hinaus! — Da knetet der Agitator Held aus dem Lügenteige ein hausbackenes Brod: Bürger, wir sind wie die Wiener von einer Armee cernirt, wir werden bald, gleich ihnen, belagert sein, seht Euch vor, daß ihr Euch verproviantirt; den Waffen der Feinde wird Euer Muth widerstehen, aber nicht dem Hunger! — Und das Volk greift zu dem Brode. Am selben Tage soll man die von den Studenten abgelieferten Waffen (sie sind auf Ferien) abgenommen, ins Zeughaus gebracht haben, und von dort will man sie zu Wasser nach Spandau schaffen. Das Werk der Reaktion! Das Volk darf es nicht dulden. Aufruf, Tumult, die Bürgerwehr wird in Waffen gerufen! Dies geschah im Augenblick, wo im Koncertsaal eine der stürmischsten Sitzungen statt fand, Auftritte von Aergerniß, in Folge deren der Präsident Grabow, ein trefflicher Mann, entmuthigt die Präsidentenstelle niederlegt, fortgeht und aus Berlin flieht! — In diesem Qualm der Aufregung kommt der Demokraten-Kongreß zusammen, eröffnet seine Sitzungen. Konnte er ein besseres Feld finden? — Im Reichstage, überall, war ihm geschickt vorgearbeitet. Galt es den Kampf gegen Frankfurt? Gegen das hatten sie ja schon in Schlesien, in der Destruktion am weitesten vorgeschritten, protestirt; sie verachten es, die Deutschen dort, nach Frankfurt Abgeordnete zu wählen. Das sei eine unnütz abgelebte Versammlung. So durfte die Linke hier freilich noch nicht sprechen; ihre Phrasen vom 6ten August klingen noch in die Ohren; sie verwarfen mit Abscheu den Preußischen Partikularismus. Aber Waldeck hat es doch schon gewagt, dem Deutschen Reichstag das Recht abzusprechen, ein Gesetz zu machen, nur ein kleines Gesetz zu seinem eigenen Schutze! Mit demokratischer Konsequenz, also gewiß mit Recht; denn die Partei, welche für Berlin dekretirt hatte, daß der Deputirte vor den Insulten des Pöbels nicht geschützt werden, daß er kein Recht haben solle gegenüber dem souverainen Volke der Straßenläufer, diese Paitei konnte doch den Frankfurter Vertretern nicht ein Recht, einen Schutz zusprechen, den sie ihren nächsten Kollegen nicht gönnte! — Solche Bewegung im Volke, solche Freundschaft in der Kammer findet der Kongreß der Demokraten in der Preußischen Hauptstadt. Ein gutes, gläubiges Volk, was nur auf Anlaß wartet, loszuschlagen; eine Kammer, die, aus Furcht oder Intrigue, ihre Mitglieder dem Pöbel gegenüber für vogelfrei erklärt, eine Nationalversammlung, so getheilt, daß die wichtigsten Lebensfragen von 1 oder 2 Stimmen entschieden werden, daß ein Ministerium, welches eine feste Majorität hinter sich haben muß, also unmöglich ist, so ungestüm, daß ihr eigener Präsident es nicht aushält und davonläuft. Sind das nicht Auspizien für den Demokraten-Kongreß? Wir suchen nach einer Autorität. Da kommt sie uns zufällig in den Weg gelaufen; weil sie Niemand anderswo haben will, verschmäht sie unser verrufenes Berlin nicht. Greifen wir zu mit beiden Händen, schicken wir uns in ihre Forderungen, wenn sie auch unbequem scheinen; wir unterhandeln für unsern Partikularismus, geben Frankfurt und jene deutsche Einheit auf, und Berlin wird, die rothe Fahne auf seinen Thürmen, die rothe Mütze auf seinem Bären, die Hauptstadt des demokratischen Deutschlands! — Und was ist geschehen, was geschieht von der Regierung? Die Gefahr scheint doch groß und sehr nahe! Will man nur Schaumblasen sehen, theoretisches Spiel, und lächelt wieder vornehm, wie ehedem? Ueberwacht man in der Stille die Sache? — Es giebt keine Polizei mehr. Traut man auf die 50,000 Mann, die draußen in unwillkommenem Felddienste auf Thaten lauern? Wartet, verläßt man sich auf die Entscheidung in Wien, die auch auf Berlin ihre Rückwirkung üben muß? — Ein dunkles Gerücht sagt, daß man nicht lächelt und nicht überwacht, noch darauf rechnet, was anderwärts geschehe oder nicht geschehe; daß man vielmehr gläubig erwarte, was die Vorsehung über Preußen beschließt; gefaßt auf Alles, auf Kriegsspiel, Kanonendonner und Bombardement, aber auch auf Republik und Exil, wie Gott es fügt. — Aber worauf blicken die Hunderttausende, die vielen Millionen Preußen, denen dies Spiel der Hunderte und Tausende ebenso eine Thorheit als ein Gräuel ist, die sich gern wie ein Mann dagegen erhöben, wenn der rechte Mann an der Spitze stände! Er fehlt ihnen. — Und doch theilen wir den Glauben, es waltet eine Vorsehung über Preußen, die es oft wunderbar straft und fallen läßt, wo es am höchsten und sichersten zu stehen wähnte, eben so oft aber auch aus seinem tiefsten Verfall und gerade dann erhob, wo Niemand einen Ausweg, eine Rettung sah. (D. Z.)

Frankfurt, 2. Novbr. Das Ergebniß der in der heutigen 107. Sitzung der deutschen Nationalversammlung statt gehabten Wahl des Präsidenten und der beiden Vicepräsidenten ist folgendes: Zum Präsidenten wurde gewählt: H. von Gagern mit 310 unter 407 Stimmen. Die Wahl des ersten Stellvertreters des Vorsitzenden fiel auf E. Simson von Königsberg mit 250 unter 408 St. Als zweiter Vicepräsident wurde gewählt: G. Riesser aus Hamburg mit 255 Stimmen.

Frankfurt a. M., 3. November. (Verhandlungen der National-Versamlung.) Vorsitzender von Gagern eröffnet die (108te) Sitzung. Venedey verliest den eben erst gedruckt vertheilten ziemlich umfänglichen Bericht des Ausschusses für die österreichischen Angelegenheiten. Seine Darstellung geht mit dem leichten Satze über die Eröffnungen der österreichischen Deputation hinweg: „Ein Mitglied der Deputation erschien auch im Ausschusse und entwarf, nach seiner subjektiven Ansicht, ein dunkles Bild von den Wiener Zuständen.“ Die Linke betont eine Menge von Stellen dieses Berichts durch ihr: „Hört! hört!“, auch ein heftiges „Pfui!“ kommt von eben dieser Seite zum Vorschein, als in einer Depesche der Reichskommissäre die Ansicht ausgesprochen wird, daß ihnen die fortgesetzte Einschließung Wiens das Vermittelungswerk erleichtern werde. Eisenmann's ungarische Sympathien brechen bei einer Erwähnung der Stimmung der slavischen Bevölkerung mit einem vereinzelten Zwischenruf hervor, der Heiterkeit erregt. Die Schroffheit des Fürsten Windischgrätz und seine Weigerung, die Vollmacht der Reichskommissäre einzusehen, bleibt ebenfalls nicht unbemerkt und ungerügt. Die einstimmig beschlossenen Anträge des Ausschusses sind folgende: Das Reichsministerium soll aufgefordert werden, alle mögliche und nachdrückliche Sorge darauf zu wenden:

1) daß die Reichskommissäre das Ansehen und die Anerkennung der deutschen Centralgewalt überall kräftigst zur vollen Geltung zu bringen sich angelegen sein lassen;
2) daß sie die Interessen Deutschlands in Oesterreich überall zu schützen suchen;
3) daß sie ihren vollen Einfluß aufbieten, die fernere Entwickelung der österreichischen Wirren auf friedlichem und unblutigem Wege herbeizuführen;
4) daß sie endlich, wie diese Entwickelung auch ausfallen möge, die in den Monaten März und Mai zugestandenen Rechte und Freiheiten der österreichisch-deutschen Völker gegen alle Angriffe in Schutz nehmen.

Nachdem noch einige Ausschußberichte von geringerer Bedeutung erstattet sind, eröffnet Eckert von Bamberg die Reihe der vier auf einander folgenden, sämmtlich auf Posen bezüglichen Interpellationen. Ihm folgt Jordan von Berlin, Dunker von Halle und Kerst von Posen. Wir geben davon wörtlich die Anfragen Jordans von Berlin:

1) Welche Maßregeln hat das Ministerium ergriffen, die Demarkationslinie zwischen den deutschen und polnischen Theilen Posens in Gemäßheit des Reichstagsbeschlusses vom 26. Juli d. J. zur endgültigen Entscheidung zu bringen?

2) Sind bereits Schritte gethan oder wenigstens vorbereitet, um die Deutschen im reichsangehörigen Theile Posens, welche durch den Beschluß der preußischen National-Versammlung vom 21. Oktober in große Bestürzung versetzt sind und sich durch denselben in ihren wichtigsten Interessen, in ihrer Nationalität gefährdet glauben, zu beruhigen und dahin aufzuklären, daß jeder den Beschlüssen der Reichsversammlung entgegenstehende Beschluß der Versammlung eines Einzelstaates als an und für sich null und nichtig angesehen und erforderlichen Falles als ungesetzliche Auflehnung zurückgewiesen werden wird?

Ferner die Interpellation Kerst's von Posen: Die Behufs Vereinbarung einer Verfassung für Preußen in Berlin tagende Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 26. Oktober d. J. mit einer Mehrheit von drei Stimmen den Artikel 1 der preußischen Verfassung in folgender Fassung angenommen:

„Alle Landestheile der Monarchie in ihrem gegenwärtigen Umfange bilden das preußische Staatsgebiet. Den Bewohnern des Großherzogthums Posen werden die ihnen bei der Verbindung des Großherzogthums Posen mit dem preußischen Staate eingeräumten besonderen Rechte gewährleistet. Ein gleichzeitig mit dieser Verfassungs-Urkunde zu erlassendes organisches Gesetz wird diese Rechte näher festsetzen.“

In Erwägung, daß den Polen in dem Großherzogthum Posen zu keiner Zeit andere Rechte Seitens der Krone Preußen gewährleistet sind, als die durch den Beschluß der deutschen Reichsversammlung in der 10ten Sitzung für alle nichtdeutschen Volksstämme auf deutschem Bundesboden garantirten; in Erwägung, daß die deutschen Bewohner Deutsch-Posens die preußische Landes-Versammlung für inkompetent halten, ihnen andere Gesetze aufzudringen als die für Deutschland und die übrigen Provinzen Preußens giltigen; in Erwägung, daß der in Rede stehende Beschluß die Grenze des deutschen Reichs, wie sie in Posen durch die Bundesbeschlüsse vom 22. April und 2. Mai d. J. festgesetzt und durch den Beschluß der deutschen konstituirenden Reichsversammlung vom 27. Juli d. J. bestätigt

worden, einseitig ändert; in Erwägung, daß jener Beschluß eine vollständige Nichtachtung des Beschlusses der deutschen Reichsversammlung vom 27. Mai d. J., die Kompetenz der letzteren betreffend, involvirt und mit den bei der ersten Lesung mit großer Majorität angenommenen §§. 1, 2 und 3 der Reichsverfassung in grellem Widerspruche steht; in Erwägung, daß zu jenem Beschlusse die Abgeordneten aus dem polnischen Theile Posens mitgewirkt haben, wodurch eben die Mehrheit der Stimmmen für denselben erzielt worden ist; in Erwägung endlich, daß jener Beschluß, nach dem, was die öffentlichen Blätter und Privatbriefe einstimmig berichten, die größte Aufregung im deutschen Posen erzeugt hat und den Wiederausbruch des Bürgerkrieges daselbst hervorzurufen geeignet ist; richte ich an das Reichsministerium die Fragen:

1) hat dasselbe die nöthigen Schritte gethan, dahin gerichtet, daß dem Beschlusse der Berliner Landes-Versammlung, den zu Deutschland gehörigen Theil Posens betreffend, die königliche Sanktion verweigert werde?
2) Hat es den Reichskommissär zur Regulirung der deutschen Grenze in Posen bereits abgesandt?
3) Hat es die Vorkehrungen getroffen, welche geeignet sind, den Wiederausbruch des Bürgerkriegs in Posen zu verhindern?
4) Ist es entschlossen, die Bewohner Deutsch-Posens gegen alle Ausnahmsgesetze, womit die Berliner Landes-Versammlung sie bedroht, sowie gegen jede Beeinträchtigung nachdrücklich zu schützen?

Der Reichsminister wird auf alle vier in der Absicht und in der Hauvtsache ganz übereintreffenden posenschen Interpellationen Montag, den 6. November, antworten.

Ziegert und mehr als zwanzig Abgeordnete beantragen jetzt, daß der Venedey'sche Bericht, in Betracht der Dringlichkeit seines Gegenstandes sofort auf die heutige Tagesordnung gesetzt werde und die Versammlung erklärt sich für dies Verlangen. — Eisenmann erhält das Wort: Der Schergendienst, den man deutschen Truppen gegen die Freiheit anderer Nationen zugemuthet, habe die Einäscherung einer der schönsten Städte in der Welt herbeigeführt. Aber der Schutthaufen, in den Wien gelegt worden, werde das Mausoleum der österreichischen Dynastie werden. Seine Beschuldigung, die Obervostamtszeitung, das Organ des Ministeriums, habe mit Wohlgefallen auf die an gefangenen Studenten verübten Scheußlichkeiten geblickt, nöthigt den Präsidenten zum Einschreiten, wozu auch noch mehrere andere Ueberschwenglichkeiten der Eisenmann'schen Politik, wie freundlich sie auch von der Linken beklatscht werden, dringende Veranlassung geben. Er verlangt schließlich unter dem rauschenden Bravo der Linken die Abberufung der Reichskommissäre und daß das Benehmen der österreichischen Regierung als eine Auflehnung gegen die Reichsgewalt behandelt werde. — Schneer: Wir sind ein verfassunggebender, kein regierender Körper. Nur bei der dringendsten Veranlassung dürfen wir uns in die Verwaltung mischen. Der Präsident ermahnt, als Schneer den „Convent" erwähnt, daß sich alle Parteien hüten möchten, in an sich leidenschaftlicher Frage, die Leidenschaften geflissentlich zu steigern. Eisenmann hat gefragt, warum wir für Wien nichts von Frankfurt aus gethan? Die Entfernung hat uns daran gehindert, mehr zu thun, als Reichskommissäre abzusenden. Dann kommt der Redner auf das „dunkle Bild", welches die Wiener Deputation dem Ausschusse von der Wiener Bewegung entworfen. Dem Vernehmen nach habe der Vorstand des Wiener Gemeinderaths, ein durchaus ehrenwerther und zuverlässiger Zeuge, geradezu erklärt, der Aufstand sei durch ungarisches Geld angezettelt. Darüber wünschte er Aufklärung. Im übrigen stimmt er mit den Anträgen des Ausschusses in allen vier Punkten überein. (Schluß folgt.)

Oesterreich.

Olmütz, 3. Novemberr General Bem und Oberkommandant Messenhauser sind gefangen.

— Unter den vielen Deputationen, die bei Sr. Majestät erschienen, machte sich eine Deputation, der Häusler und Hofer besonders bemerkbar, welche dem Kaiser zuerst ihren Dank für die Entlastung des Bauernstandes ausdrückte, dann aber um Güterabtretung und Gütervertheilung bat. Nach ihren Ansichten ist gegenwärtig alles zu Gunsten der Bauern und nichts zu Gunsten der Hintersassen geschehen. Die Bauern sollen eine bestimmte Zahl Metzen Grundes besitzen, und was darüber ist, unter die Hofer vertheilt werden. Diese Deputation erhielt das Versprechen, man werde die Bauern zu einer mildern und humaneren Behandlung der Hofer zu bringen wissen, wodurch sich die materielle Lage der Letzteren von selbst heben würde. (N. Z.)

Preßburg, 1. November. Zur Bestätigung meiner letzten Korrespondenz theile ich Ihnen den Artikel einer hiesigen Zeitung mit, der über den neuen Rückzug der Ungarn nähere Auskunft giebt. Der gestrige Tag war für Preßburg ein Tag voll Angst und Unruhe. Von 10 Uhr Vormittags an bis in die Nacht hinein kamen flüchtende ungarische Truppen an, so daß diese Nacht gewiß 15,000 Mann hier Quartier genommen haben. Kossuth hielt gestern Nachmittag 4 Uhr im grünen Baum eine Konferenz mit mehreren Offizieren, unter denen sich besonders Offiziere unserer Nationalgarde befanden. Er erklärte, daß er sich mit dem größten Theile der Armee nach Comorn, Pesth und Ofen zurückziehen werde; die Preßburger möchten sich gegen den wahrscheinlich bald nachrückenden Feind möglichst vertheid gen. (Schl. Ztg.)

Krakau, 4. November. So eben geht hier die Nachricht ein, daß Lemberg seit 3 Stunden bombardirt worden ist. (Schl. Ztg.)

In No. 258 der Voßischen Zeitung wird mitgetheilt, daß am Abend des 2ten November ein Riesenplakat „über die Unterredung des Abgeordneten Jacoby mit dem Könige" Seitens des demokratischen Klubs erlassen sei, worin derselbe sich nicht entblödet hat, dem genannten Abgeordneten für die Frechheit seiner Worte, ungeachtet solche sogar von seinen Kollegen entschieden desavouirt wurden, den Dank des **gesammten Vaterlandes** zu votiren. Der Klub hat hierdurch offenbar die Frechheit des ɔc. Jacoby noch überboten, und es wird Jeder zugeben müssen, daß ein Unverstand dazu gehört, der an Verrücktheit gränzt, und eine Anmaßung, die den höchsten Grad politischen Wahnsinns verräth. — Wer in aller Welt hat den demokratischen Klub dazu autorisirt, oder wer gab ihm auch nur das entfernteste Recht dazu, sich das gesammte Vaterland zu nennen und diesen heiligen Namen so schändlich zu mißbrauchen?

Es muß auf's Entschiedenste dagegen protestirt werden, dem ɔc. Jacobi, der ganz etwas Anderes verdient hätte, irgend wie im Namen des Vaterlandes zu danken, und gewiß ist unter hunderttausend Preußen auch nicht einer, der diesen, das ganze Vaterland an den Straßenecken Berlins beschimpfenden Dank gutheißen wird. —

Wenn sich die Demokraten auch in dem letzten Demokraten-Kongreß noch nicht gründlich genug blamirt haben, so mögen sie immerhin Blamage auf Blamage häufen, aber das Vaterland und nun gar das gesammte Vaterland will und mag weder ihre Schande theilen, noch sonst Etwas mit ihnen gemein haben, wie dies ja schon von allen Seiten häufig genug erklärt wrdoen ist. Y.

An den Bürgerwehrklub.

Die Wahl am 6ten November hat folgendes Ergebniß gehabt. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Kleinsorge; zum Kassenführer: Herr Saunier; zum ersten und zweiten Stellvertreter: die Herren Lenke und Jobst; zu den acht übrigen Vorständen: die Herren Triest, Schlächtermeister Schulz, v. Dewitz, Weichardt, G. Wellmann, Pust, Hoene, Wergien.

Stettin, am 7ten November 1848. Kleinsorge.

Getreide-Bericht.

Stettin, 6. November.

Weizen, nach Qualität mit 56 61 Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco 27—28 Thlr., pro Nov. 26¾ Thlr., pro Frühjahr 30—30¼ Thlr. bezahlt.

Gerste, 27½—27¾ Thlr. bezahlt.

Hafer auf 16—18 Thlr. gehalten.

Rüböl, rohes, in loco und pr. November $10\frac{7}{12}$—10¾ Thlr., pr. Dez. 10¾ Thlr., pr. Febr. 11 Thlr, und pr. März—April 11⅛ Thlr. bezahlt.

Spiritus, in loco ohne Faß 23¾ %, pr. Dez.—Jan 24 % und pr. Frühjahr 21½ % mit Faß bezahlt.

Zink, schles., 4½ Thlr. pr. Ctr.

Berliner Börse vom 6. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$75\frac{1}{4}$	$74\frac{3}{4}$		Kur-&Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	$89\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$92\frac{1}{4}$	$91\frac{3}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{5}{8}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$86\frac{1}{2}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$81\frac{3}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	$95\frac{1}{2}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{7}{8}$	$77\frac{3}{8}$		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	$12\frac{1}{2}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{8}$	$86\frac{7}{8}$		Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	90[illegible]	$89\frac{5}{6}$						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	90[illegible]	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$67\frac{1}{2}$	67	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	94	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	82	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	101	100[illegible]		Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	66	$65\frac{1}{2}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$77\frac{1}{4}$	$76\frac{3}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	13[illegible]	13		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	$90\frac{3}{4}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	$79\frac{1}{2}$ G.	Berl-Anhalt	4	$82\frac{5}{8}$ G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	63 G.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	$86\frac{1}{8}$ bz.	d0. Potsd.-Magd.	4	78 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$52\frac{1}{4}$ G.	do. do	5	87 bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	$103\frac{1}{2}$ G.	do. Stettiner	4	96 bz.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	$4\frac{1}{2}$	—
Halle-Thüringer	4	—	50 bz. u. G.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$81\frac{3}{4}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	74 G.	Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ G.
do. Aachen	4	4	$52\frac{1}{2}$ B.	Rhein. v. Staat gar.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior.	4	$67\frac{1}{4}$ B.
Steele-Vohwinkel	4	—	$29\frac{1}{2}$ G.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$68\frac{1}{4}$ bz. 68 G.	Niederschl.-Märkisch.	5	$82\frac{1}{2}$ B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	94 bz. u. G.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$88\frac{5}{8}$ G.	do. III Serie	$4\frac{1}{3}$	$88\frac{1}{2}$ G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$88\frac{5}{8}$ G.	do. Zweigbahn	5	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$42\frac{1}{2}$ B.	Cosel-Oderberg	5	95 B.
Bergisch-Märkische	4	—	—	Steele-Vohwinkel	4	—
Stargard-Posen	4	—	$66\frac{1}{4}$ G.	Breslau-Freiburg		—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**	4	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	80 B. $79\frac{1}{2}$ G.	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	88 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—	Mecklenburger		$32\frac{1}{2}$ B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$40\frac{3}{4}$ a $\frac{7}{8}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

November.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	6	328,80‴	327,74‴	329,36‴
Thermometer nach Réaumur.	6	+ 0,7°	+ 5,0°	+ 4,2°

Beilage.

Beilage zu No. 227 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 7. November 1848.

Miscellen.

— Der „Leuchtthurm," bekanntlich eines der radikalsten Blätter Sachsens, bringt eine Schilderung der politischen Klubs, Vereine und Volksredner in Berlin, aus der wir hier die Charakteristik einiger der bekanntesten Persönlichkeiten mittheilen wollen. Held schildert der „Leuchtthurm" folgender Maßen: Ein großes, fettes, feuerroth-dichtumbartetes Individuum mit einer heroischen Lunge und Beredtsamkeit. Scharfsinnig, witzig, mit unverwüstlicher Geistesgegenwart gegen Einwürfe und Grobheiten, diplomatisch fuchsartig, ohne Liebe zum Volke, vom unmündigen Volke geliebt wie Keiner, von seiner Partei verachtet und von seinen Feinden gehaßt und verunglimpft wie Keiner. Selbstmörder seiner großen Zukunft durch Eitelkeit, Egoismus und Socialismus. — Ottensoser, Ladendiener, Kommunist, ein kleiner Mirabeau, von Eitelkeit durchfressen, schwarzhaarig, unvermeidlich, wo es möglich ist, zu reden. — Dr. Löwinson schlanker Arzt, Personifikation der ewig brennenden Leidenschaftlichkeit der Revolution, kreischend, giftige Stimme, Tag und Nacht auf den Beinen, jedem, den er festzuhalten vermag, eine Rede haltend, sich persönlich opfernd seinem unauslöschlichen Pathos für die Demokratie und gegen die Reaktion. — Karbe, weißhaarig in Haar und Bart, ehemaliger Mädchenlehrer, ehemaliger Konditor, goldenes Kalb der niedrigen Volksklassen, öfter auf den Schultern getragen und zum Reden maltraitirt, mächtig auf das Volk wirkend, weil er mit patriotischen und religiösen Floskeln dessen Vorurtheile und polizeilich anerzogene Ideen zu erwärmen weiß. — Urban, ein Held des 18. März, verdorbener Thierarzt, verdorbener Pietist, heroisch von Körperbau, lang-schwarzbärtig, bis zu seiner Feigheit dem Gerichte gegenüber (er war des Zeughaus-Sturmes mit angeklagt) Rottenführer einer ganzen Schaar, die sich zwischen Pietismus, Republik und Königs-Verehrung haltlos umhertrieb. — Müller, Präsident des souveränen Lindenklubs, ehemaliger Berliner Kaufmann, joviales Gesicht mit tornister-blonder Umhaarung, unvergleichlich in seiner heiseren, heiteren, berlinisch volkstönigen Manier, die Reaktionäre und deren Thun und Treiben fürs Zwerchfell zu bearbeiten, und dem Volke doch Halt beizubringen. — Ludwig Eichler, ebenfalls heiser ob zu vieler spiritualistischen Flüssigkeiten, mit fließendem Gifte und starrer Kaltblütigkeit, stoßend, stechend, Dolche und Keulen redend. Braunhaarig mit rothem Barte, von grau verschwiemelten Ansehen. Er ist einer der eifrigsten und dauerhaftesten Redner in Klubs und Volksversammlungen.

Morgen Mittwoch den 8. November, von 7—8 Uhr in der Aula des Gymnasiums zweite Vorlesung des Dr. Prutz.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der zum Verkaufe des den Gastwirth Carl Friedrich Becker'schen Eheleuten gehörigen, sub No. 4 zu Kupfermühle belegenen Grundstücks auf den 27sten April k. J. angesetzte Bietungstermin wird hiermit aufgehoben.

Stettin, den 31sten Oktober 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Nachstehend signalisirte Personen:

a) der Tischlergeselle Johann Friedrich Ernst Rosinski,

b) der Schneidergeselle, auch Arbeitsmann, Carl Friedrich Wilhelm Gräfrath,

gegen welche die Kriminal-Untersuchung wegen Beschädigung fremden Eigenthums bei dem am 1sten Mai d. J. hierselbst stattgehabten Tumult eingeleitet und in Folge dessen gegen den Rosinski auf 1 Jahr und gegen den ꝛc. Gräfrath auf 3 Jahr Zuchthausstrafe in erster Instanz erkannt ist, sind am 28sten d. Mts. Abends 6 Uhr aus der Kustodie entsprungen. Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes werden daher dienstergebenst ersucht, auf dieselben zu vigiliren, sie im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei sich führenden Sachen und Gelder mittelst Transports gefesselt unter sicherem Geleite an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Stettin, den 29sten Oktober 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Kriminal-Deputation.

Signalement des Tischlergesellen Rosinski. Familien-Name, Rosinski; Vornamen, Johann Friedrich Ernst; Geburtsort, Schlochau in Westpreußen; Aufenthaltsort, zuletzt Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 23 Jahre; Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Haare, blond; Stirn, frei, flach; Augenbraunen, hellbraun; Augen, graublau; Nase, länglich, spitz; Mund, gewöhnlich; Bart, blond, Schnurr- und Kinnbart; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, schmächtig; Sprache, deutsch, auch etwas polnisch. Besondere Kennzeichen: Bruchschaden.

Bekleidung: ein leinenes Hemde, ein Paar wollene Strümpfe, ein Paar Stiefeln, ein Paar blau u. grau gestreifte Drillichhosen, ein schwarzes Halstuch, eine helle Weste, ein blauer Tuchrock mit violett-seidenem Kragen.

Signalement des Schneidergesellen, auch Arbeitsmann Gräfrath. Familien-Name, Gräfrath; Vornamen, Carl Friedrich Wilhelm; Geburtsort, Völschendorff bei Stettin; Aufenthaltsort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 24 Jahre; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, schwarz; Stirn, breit; Augenbraunen, schwarz; Augen, grau; Nase, länglich; Mund, gewöhnlich; Bart, im Entstehen; Zähne, vorne vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, blaß; Gestalt, schmächtig; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: frechen Blick, Armbruch am rechten Arme.

Bekleidung: ein Hemde, ein Paar Stiefeln, ein Paar blau und grau gestreifte Drillichhosen, ein Paar graue engl. Lederhosen, einen braunen Flauschrock, ein schwarzes Camlott-Tuch, eine schwarze Camlottmütze ohne Schirm.

Entbindungen.

Heute Abend 6 Uhr wurde meine liebe Frau Pauline, geb. Bethe, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Stettin, den 5ten November 1848.

Wm. Th. Siebe.

Gerichtliche Vorladungen.

Alle diejenigen, welche an das unterm 28sten v. M. von dem Glaser Kronreich an den Maurer Mau hierselbst verkaufte, im hiesigen Steinfelde belegene Ackerstück aus irgend einem Grunde dingliche Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, solche in dem peremtorischen Termine,

den 30sten November d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor uns anzumelden und zu beglaubigen, bei Strafe des Ausschlusses.

Datum Loitz, den 26sten Oktober 1848.

Bürgermeister und Rath.

Auktionen.

Am Donnerstag den 9ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen in der hiesigen Stadtforst gegen 200 Stück schwache und starke fichtene Bauhölzer auf dem Stamm gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Pölitz, den 4ten November 1848.

Der Magistrat.

Auktion am 9ten November, Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Silber, Uhren, Lampen, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, gute Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth ꝛc. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

☞ Unter dem Feuerkassenwerth soll ein Grundstück verkauft werden, welches sich ganz vorzüglich zu einem Volksgarten eignet, und worin ein tüchtiger Wirth gewiß sein reichliches Einkommen finden wird. Näheres bei Bernsée & Sohn,
Klosterhof-Ecke No. 1160.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ Leere Stückfässer, rothe Oxhoftgebinde bei Eduard Otto, Louisenstraße No. 730.

Guten Java-Caffee, a Pfd. 5 sgr., feinster 6 sgr., und besten Cuba-Caffee, a Pfd. 7 sgr. bei
Julius Lehmann,
Bollwerk und Heiligegeiststraßen-Ecke.

Um schnell zu räumen verkaufe ich büchene Kloben zu 7 Thlr. pro Klafter.
A. Grünke, Schiffbaulastadie No. 7.

Ein vollständiges Reise-Gespann ist in der Schuhstraße No. 141 billig zu verkaufen.

Feinste runde Patent-**Zahnstocher,**
in saubern Umschlägen, 100 Stück enthaltend, a 1 sgr., empfehlen

Ferd. Müller & Comp.
im Börsengebäude.

Neue Isländische Flachfische
von schöner Qualité billigst bei
Theod. Hellm. Schröder.

Fertige Spiegel sind in großer Auswahl am billigsten zu haben bei A. Siebner, Mönchenstr. 459/60.

Vermiethungen.

Schiffbaulastadie No. 41 ist die 3te Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, miethsfrei.

Klosterhof No. 1123 ist die bel Etage, bestehend aus vier Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Dezember oder 1sten Januar zu vermiethen.

Eine Tischlerwerkstätte (auch zu einem jeden anderen Geschäfte sich eignend), 24 Fuß breit, 28 Fuß lang, nebst Wohnung dazu, ist Breitestraße No. 353 zu vermiethen.

Ein freundliches Zimmer mit Möbeln, 1 Treppe hoch, vorne heraus, ist an einen soliden Miether vom 1sten November c. ab zu vermiethen große Domstraße No. 676.

Lastadie am Zimmerplatz sind 2 Stuben nebst allem Zubehör billig zu vermiethen. Näheres gr. Lastadie No. 108, 2te Etage.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Knabe kann sogleich als Lehrling eintreten in der Goldleisten- und Goldrahmen-Fabrik von
L. Klich,
Grapengießerstraße No. 419.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Für altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, weißes Glas, Lumpen und Knöpfe zahlt die höchsten Preise H. Borchardt, Schulzenstraße No. 177, im Hause des Glasermstr. H. Kreßmann.

☞ Für Gärtner. ☜

Eie großer Garten nebst Treibhäusern und Wohnung steht zu vermiethen.
Bescheid bei der Expedition dieses Blattes.

☞ Verpachtung. ☜

Kommende Woche hört die Verpachtung der Dampf-Oelfabrik zu Arthursberg bei Bredow auf, woselbst die nähere Bedingung wegen Wiederverpachtung zu erfahren ist. Auch ist die Fabrik zu verkaufen.

Hammonia.

Lebens-, Leibrenten- und Aussteuer-Versicherungs-Anstalt in Hamburg.

Die Gefahren der Cholera und des Bürgerwehrdienstes sind in den planmäßig zu zahlenden Jahresprämien der Societät eingeschlossen.

Jährliche Prämien für 100 Mk. Bco. oder 50 Thlr. Preuß. Court. Versicherungs-Summe (der Kürze wegen werden nur die nachstehenden Alter angeführt):

20	25	30	35
2 Mk. 1½ s.	2 Mk. 5¾ s.	2 Mk. 10¼ s.	2 Mk. 15½ s.

40	45	50
3 Mk. 6¼ s.	3 Mk. 15½ s.	4 Mk. 11¾ s.

Man kann vom 10. bis zum 61. Jahre versichern.

Anmeldungen zu Agenturen für Städte, wo deren für die Hammonia noch nicht errichtet sind, werden in portofreien Briefen, welchen Aufgabe der Referenzen beizufügen ist, in Hamburg von dem Unterzeichneten, und im Auslande von den Haupt- und General-Agenturen entgegengenommen.

Hamburg, im Oktober 1848.

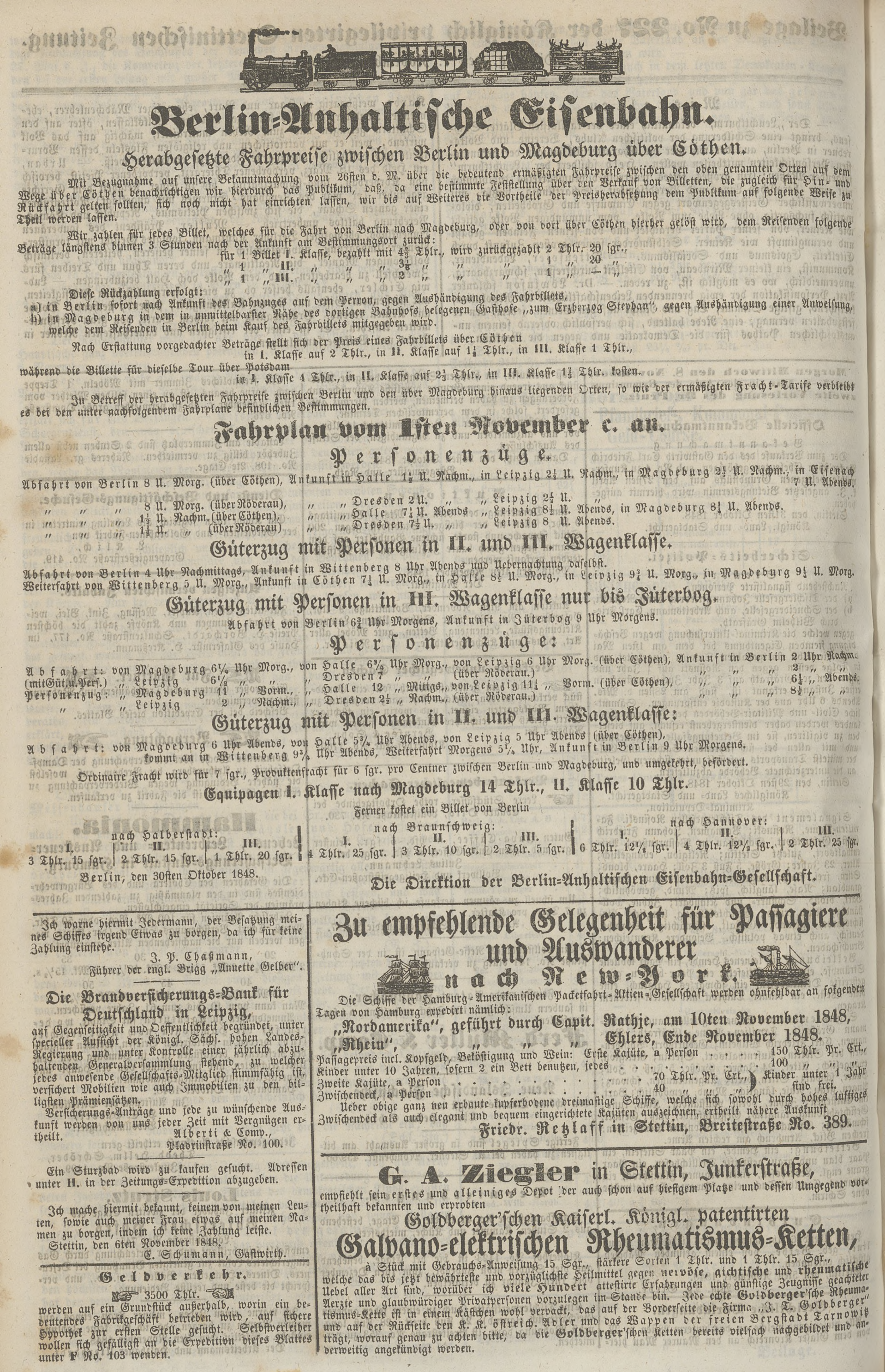
Im Auftrage der Direction:
H. C. Harder,
Bevollmächtigter.

Jede gewünschte Auskunft ertheilt gern
Theod. Hellm. Schröder,
Junkerstraße No. 1109.

Louis Strutz,
zeitiger Inhaber der zweiten Etage des
Baierischen Hofes,
Louisenstraße No. 745,
empfiehlt sein brillant und zur Erleuchtung durch Gas eingerichtetes Lokal zur geneigten Benutzung bei Dejeuners, Diners, Hochzeiten, Bällen u. s. w., und verspricht die beste und reellste Bedienung.

Ich warne einen Jeden, meiner Frau etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für keine Zahlung einstehe. Stettin, den 7ten November 1848.

Der Arbeitsmann und Holzhauer Uterhardt.



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Herabgesetzte Fahrpreise zwischen Berlin und Magdeburg über Cöthen.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 26sten d. M. über die bedeutend ermäßigten Fahrpreise zwischen den oben genannten Orten auf dem Wege über Cöthen benachrichtigen wir hierdurch das Publikum, daß, da eine bestimmte Feststellung über den Verkauf von Billetten, die zugleich für Hin- und Rückfahrt gelten sollten, sich noch nicht hat einrichten lassen, wir bis auf Weiteres die Vortheile der Preisherabsetzung dem Publikum auf folgende Weise zu Theil werden lassen.

Wir zahlen für jedes Billet, welches für die Fahrt von Berlin nach Magdeburg, oder von dort über Cöthen hierher gelöst wird, dem Reisenden folgende Beträge längstens binnen 3 Stunden nach der Ankunft am Bestimmungsort zurück:

für 1 Billet I. Klasse, bezahlt mit $4\frac{2}{3}$ Thlr., wird zurückgezahlt 2 Thlr. 20 sgr.,
„ 1 „ II. „ „ „ $3\frac{1}{6}$ „ „ „ 1 „ 20 „
„ 1 „ III. „ „ „ 2 „ „ „ 1 „ — „

Diese Rückzahlung erfolgt:
a) in Berlin sofort nach Ankunft des Bahnzuges auf dem Perron, gegen Aushändigung des Fahrbillets,
b) in Magdeburg in dem in unmittelbarster Nähe des dortigen Bahnhofs belegenen Gasthofe „zum Erzherzog Stephan“, gegen Aushändigung einer Anweisung, welche dem Reisenden in Berlin beim Kauf des Fahrbillets mitgegeben wird.

Nach Erstattung vorgedachter Beträge stellt sich der Preis eines Fahrbillets über Cöthen
in I. Klasse auf 2 Thlr., in II. Klasse auf $1\frac{1}{2}$ Thlr., in III. Klasse 1 Thlr.,
während die Billette für dieselbe Tour über Potsdam
in I. Klasse 4 Thlr., in II. Klasse auf $2\frac{2}{3}$ Thlr., in III. Klasse $1\frac{1}{3}$ Thlr. kosten.

In Betreff der herabgesetzten Fahrpreise zwischen Berlin und den über Magdeburg hinaus liegenden Orten, so wie der ermäßigten Fracht-Tarife verbleibt es bei den unter nachfolgendem Fahrplane befindlichen Bestimmungen.

Fahrplan vom 1sten November c. an.

Personenzüge.

Abfahrt von Berlin 8 U. Morg. (über Cöthen), Ankunft in Halle $1\frac{1}{2}$ U. Nachm., in Leipzig $2\frac{1}{2}$ U. Nachm., in Magdeburg $2\frac{1}{2}$ U. Nachm., in Eisenach 7 U. Abends.
„ „ „ 8 U. Morg. (über Röderau), „ „ Dresden 2 U. „ „ Leipzig $2\frac{1}{2}$ U. „
„ „ „ $1\frac{1}{2}$ U. Nachm. (über Cöthen), „ „ Halle $7\frac{1}{4}$ U. Abends „ Leipzig $8\frac{1}{2}$ U. Abends, in Magdeburg $8\frac{1}{4}$ U. Abends.
„ „ „ $1\frac{1}{2}$ U. „ (über Röderau) „ „ Dresden $7\frac{1}{2}$ U. „ „ Leipzig 8 U. Abends.

Güterzug mit Personen in II. und III. Wagenklasse.

Abfahrt von Berlin 4 Uhr Nachmittags, Ankunft in Wittenberg 8 Uhr Abends und Uebernachtung daselbst.
Weiterfahrt von Wittenberg 5 U. Morg., Ankunft in Cöthen $7\frac{1}{4}$ U. Morg., in Halle $8\frac{1}{2}$ U. Morg., in Leipzig $9\frac{3}{4}$ U. Morg., in Magdeburg $9\frac{1}{4}$ U. Morg.

Güterzug mit Personen in III. Wagenklasse nur bis Jüterbog.

Abfahrt von Berlin $6\frac{3}{4}$ Uhr Morgens, Ankunft in Jüterbog 9 Uhr Morgens.

Personenzüge:

Abfahrt: von Magdeburg $6\frac{1}{4}$ Uhr Morg., von Halle $6\frac{3}{4}$ Uhr Morg., von Leipzig 6 Uhr Morg. (über Cöthen), Ankunft in Berlin 2 Uhr Nachm.
(mit Güt. u. Pers.) „ Leipzig $6\frac{1}{2}$ „ „ „ Dresden 7 „ „ (über Röderau.) „ „ „ 2 „ „
Personenzug: „ Magdeburg 11 „ Vorm., „ Halle 12 „ Mittgs., von Leipzig $11\frac{1}{4}$ „ Vorm. (über Cöthen), „ „ „ $6\frac{1}{2}$ „ Abends.
„ „ Leipzig 2 „ Nachm., „ Dresden $2\frac{1}{2}$ „ Nachm., (über Röderau.) „ „ „ $8\frac{1}{2}$ „ „

Güterzug mit Personen in II. und III. Wagenklasse:

Abfahrt: von Magdeburg 6 Uhr Abends, von Halle $5\frac{3}{4}$ Uhr Abends, von Leipzig 5 Uhr Abends (über Cöthen), kommt an in Wittenberg $9\frac{3}{4}$ Uhr Abends, Weiterfahrt Morgens $5\frac{1}{4}$ Uhr, Ankunft in Berlin 9 Uhr Morgens.

Ordinaire Fracht wird für 7 sgr., Produktenfracht für 6 sgr. pro Centner zwischen Berlin und Magdeburg, und umgekehrt, befördert.

Equipagen I. Klasse nach Magdeburg 14 Thlr., II. Klasse 10 Thlr.

Ferner kostet ein Billet von Berlin

	I.	II.	III.
nach Halberstadt:	3 Thlr. 15 sgr.	2 Thlr. 15 sgr.	1 Thlr. 20 sgr.
nach Braunschweig:	4 Thlr. 25 sgr.	3 Thlr. 10 sgr.	2 Thlr. 5 sgr.
nach Hannover:	6 Thlr. $12\frac{1}{2}$ sgr.	4 Thlr. $12\frac{1}{2}$ sgr.	2 Thlr. 25 sgr.

Berlin, den 30sten Oktober 1848.

Die Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Ich warne hiermit Jedermann, der Besatzung meines Schiffes irgend Etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung einstehe.

J. P. Chaßmann,
Führer der engl. Brigg „Annette Gelber“.

Die Brandversicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig,

auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit begründet, unter specieller Aufsicht der Königl. Sächs. hohen Landes-Regierung und unter Kontrolle einer jährlich abzuhaltenden Generalversammlung stehend, zu welcher jedes anwesende Gesellschafts-Mitglied stimmfähig ist, versichert Mobilien wie auch Immobilien zu den billigsten Prämiensätzen.

Versicherungs-Anträge und jede zu wünschende Auskunft werden von uns jeder Zeit mit Vergnügen ertheilt.

Alberti & Comp.,
Pladrinstraße No. 100.

Ein Sturzbad wird zu kaufen gesucht. Adressen unter H. in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Ich mache hiermit bekannt, keinem von meinen Leuten, sowie auch meiner Frau etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste.

Stettin, den 6ten November 1848.

C. Schumann, Gastwirth.

Geldverkehr.

3500 Thlr.

werden auf ein Grundstück außerhalb, worin ein bedeutendes Fabrikgeschäft betrieben wird, auf sichere Hypothek zur ersten Stelle gesucht. Selbstverleiher wollen sich gefälligst an die Expedition dieses Blattes unter F No. 103 wenden.

Zu empfehlende Gelegenheit für Passagiere und Auswanderer nach New-York.

Die Schiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft werden ohnfehlbar an folgenden Tagen von Hamburg expedirt nämlich:

„Nordamerika“, geführt durch Capit. Rathje, am 10ten November 1848,
„Rhein“, „ „ „ Ehlers, Ende November 1848.

Passagepreis incl. Kopfgeld, Beköstigung und Wein: Erste Kajüte, a Person . . . . 150 Thlr. Pr. Crt.,
Kinder unter 10 Jahren, sofern 2 ein Bett benutzen, jedes . . . . 100 „ „
Zweite Kajüte, a Person . . . . 70 Thlr. Pr. Crt., Kinder unter 1 Jahr
Zwischendeck, a Person . . . . 40 „ „ sind frei.

Ueber obige ganz neu erbaute kupferbodene dreimastige Schiffe, welche sich sowohl durch hohes luftiges Zwischendeck als auch elegant und bequem eingerichtete Kajüten auszeichnen, ertheilt nähere Auskunft

Friedr. Retzlaff in Stettin, Breitestraße No. 389.

G. A. Ziegler in Stettin, Junkerstraße,

empfiehlt sein erstes und alleiniges Depot der auch schon auf hiesigem Platze und dessen Umgegend vortheilhaft bekannten und erprobten

Goldberger'schen Kaiserl. Königl. patentirten

Galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten,

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr., stärkere Sorten 1 Thlr. und 1 Thlr. 15 Sgr., welche das bis jetzt bewährteste und vorzüglichste Heilmittel gegen nervöse, gichtische und rheumatische Uebel aller Art sind, worüber ich viele Hundert attestirte Erfahrungen und günstige Zeugnisse geachteter Aerzte und glaubwürdiger Privatpersonen vorzulegen im Stande bin. Jede echte Goldberger'sche Rheumatismus-Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, das auf der Vorderseite die Firma „J. T. Goldberger“ und auf der Rückseite den K. K. östreich. Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, worauf genau zu achten bitte, da die Goldberger'schen Ketten bereits vielfach nachgebildet und anderweitig angekündigt werden.